

Auszug aus Rothwesten



Einpacken: Janine Riechel (von links), Sebastian Schmidt und Tobias Niemetz beladen einen Lkw. Vor dem Abtransport: Sebastian Funke (links) und Jan Heide montieren einen Funkmasten am Überwachungsgerät mit dem Symbol ihrer Batterie (recht unten). Fotos: Schräer

Von Michael Schräer

Fuldatal. Die Marschrichtung ist klar: Putlos in Schleswig-Holstein oder Hardheim in Baden-Württemberg. Dorthin wird ein großer Teil der Flugabwehr-Aufklärungsbatterie 100 aus Rothwesten in diesen Tagen ziehen. Das Ende der Fritz-Erler-Kaserne rückt unaufhaltsam näher. Die Auflösungserscheinungen auf dem weitläufigen Gelände sind offensichtlich.

"Man kann froh sein, dass der Rasen noch gemäht wird", meint Feldwebel Sebastian Schmidt. Seit einem Jahr rückten immer mehr Soldaten ab, merke man den Ausverkauf. Auch der 25-jährige Luftaufklärer hat seine Sachen inzwischen gepackt. Wie für 100 von 150 Kameraden seiner Batterie ist mit diesem Wochenende Schluss in Rothwesten.

Die Flugabwehr-Aufklärungsbatterie 100 besteht seit Oktober 2002, sagt ihr Chef Hauptmann Arnd Kersten. In der Spitze zählte die Batterie 238 Frauen und Männer. Diese übernahmen für die Flugabwehr-brigade 100 - mit deren Standorten über Deutschland verteilt - bei Übungen oder Manövern die Überwachung des Luftraums.

Inzwischen sind die sechs Überwachungsgeräte, die wie Überseecontainer mit angebautem hydraulischem Masten und Radarschüssel aussehen, versandfertig. Das Gros der 70 Fahrzeuge ist mit Material bepackt für die Reise in den Norden beziehungsweise den Süden des Landes.

Arnd Kersten wird bis zum Schluss, also bis Ende des Jahres, bleiben. Mit Kameraden die Hallen, Mannschaftsunterkünfte und Verwaltungsstuben "zur Übergabe an zivile Nachnutzer vorbereiten". Das Ende der Batterie vor Augen zu haben, "ist schon demotivierend", sagt der junge Familienvater, der in Fuldatal lebt. Andererseits sei er "gespannt, was Neues kennen zu lernen". Mit Frau und Baby umzuziehen, sei kein Problem.

Feldwebel Janine Riechel und Sebastian Funke stammen aus Thüringen und sind heimatverbunden, daher pendeln sie bisher nach Rothwesten, eine Strecke rund 110 beziehungsweise 89 Kilometer lang. Nach Hardheim werden dies künftig über 350 Kilometer sein. Jetzt gehe es darum, funktionierende Fahrgemeinschaften zu organisieren.

Fünf Jahre sei er gependelt, sagt Hauptfeldwebel Jan Heide, dann zog der Mann aus Fürstenwalde bei Berlin nach Vellmar. "Und jetzt eben Heiligenhafen, eine Wohnung habe ich schon."